

## Stolpersteine erinnern an ehemalige jüdische Mitbürger in Nordheim/Rhön

Am 18.10.2017 verlegte der für sein Projekt bekannte Künstler Gunter Demnig in Nordheim v. d. Rhön, Von-der-Thann-Str. 27, mehrere Stolpersteine

in Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Familien Schuster. Es wurden dafür vor ihren ehemaligen Wohnhäusern kleine Gedenktafeln aus Messing in den Gehsteig eingelassen. Es sind dies die ersten vom Künstler persönlich verlegten Steine im Landkreis Rhön-Grabfeld. Für diesen Anlass wurden Biografien erstellt, die verlesen und ergänzt wurden.

Die Brüder Karl und Alexander Schuster wohnten hier in zwei Häusern, die einen gemeinsamen Hofeingang hatten.<sup>1</sup> Sie waren gebürtige Nordheimer und die Söhne von Seckel Schuster aus Weimarschmieden und seiner Frau Johanna geb. Baum aus Nordheim. Die Familien waren seit mehr als 200 Jahren in den beiden vorgenannten Orten nachweisbar. Auch Karls und Alexanders Onkel hatten in Nordheim Familien gegründet.<sup>2</sup> Sie alle waren integrierte Bürger. In den Kriegen 1866 und 1870/71 nahmen auch Juden aus der Gemeinde teil, darunter drei Brüder der Familie Schuster.<sup>3</sup>

Alexander, geb. 1886 mit Rufnamen Alex, besuchte ab 1893 sieben Jahre die Volksschule in Nordheim. Anschließend absolvierte er eine dreijährige Kaufmannslehre. Von



Bei der Enthüllung der Gedenksteine entstand dieses Foto, das von links Bürgermeister Thomas Fischer, Elisabeth Böhrer, Ruth Samuel, Gunter Demnig und Leslie Samuel zeigt.



Die Stolpersteine zeigen in die Richtung, in welcher einst die jüdischen Mitbürger wohnten.

1906 bis 1908 leistete er beim 5. bayer. Infanterieregiment seinen Militärdienst ab. Sechs Jahre später begann der Erste Weltkrieg, hier war er vier Jahre im Feld bei der Infanterie, zuletzt bei der Kavallerie beim 2. bayer. Schweren-Reiter-Regiment<sup>4</sup> eingesetzt. Wie in der Kriegsstammrolle zu lesen ist, war seine Führung sehr gut. Er wurde am 25.11.1918 entlassen.<sup>5</sup> Nach Kriegsende betrieb er gemeinsam mit seinem Bruder Karl den Viehhandel, den sie vom Vater geerbt hatten.<sup>6</sup>

Alexander wohnte in Nordheim, ehemaliges Haus Nr. 111, heute Von-der-Thann-Str. 27, mit seiner Frau Ida, die im Jahre 1894 als Tochter des Metzgermeisters Max Samuel und seiner Frau Rosalie in Königshofen i. Grabfeld geboren wurde. Sie hatten 1921 geheiratet<sup>7</sup>, Sohn Gerhard kam 1925 in Nord-

heim zur Welt. Der Junge ging hier auch zur Schule. Vierzehnjährig zog er im Dezember 1939 nach München und absolvierte in den Lehrwerkstätten der Israelitischen Kultusgemeinde in der Reichenbachstr. 27 eine Ausbildung zum Schlosser. Er wohnte im Lehrlingsheim in der Hohenzollernstr. 4. Am 31.5.1941 kehrte er wieder in seinen Heimatort zurück.<sup>8</sup>

Währenddessen war seine Mutter Ida am 6.2.1940 gestorben,<sup>9</sup> sie wurde nur 45 Jahre alt. Die zwei Nordheimer Frauen Irma Pfeffermann und Anna Heinrich teilten der Verfasserin mit, dass Bohnenvergiftung der Grund war.<sup>10</sup> Ida ist sicherlich im jüdischen Friedhof in Neustädtles, früher Willmars genannt, beerdigt. Leider hat sie wegen der politischen Verhältnisse keinen Grabstein mehr erhalten.

## Der Novemberpogrom 1938

Beim Novemberpogrom 1938 waren die Wohnungen der Familien Schuster demoliert und die Einrichtung stark beschädigt worden. Alexander Schuster wurde am 10.11.1938 in „Schutzhaft“ genommen und am 24.11.1938 wieder entlassen. Die Untersuchung vom 14.11. hatte konstatiert, dass er „lagerfähig“ sei. Jedoch erfolgte zehn Tage später eine neuerliche Überprüfung der Gesundheit. Jetzt beurteilte man ihn wegen „Lungen-erweiterung“ als nur zu 60 % arbeitsfähig. Vermutlich kam er nur deshalb nicht ins Konzentrationslager Dachau, weil Reichsminister Hermann Göring angeordnet hatte, dass Frontkämpfer aus der Haft zu entlassen seien.

Bei seiner Frau Ida und den anderen Nordheimer Jüdinnen und Juden beschlagnahmte die Gendarmerie-Station Fladungen am 15.11.1938 zusammen mit dem damaligen Bürgermeister auf Anordnung des Bezirksamts, heute Landratsamt, das Vermögen der Juden. Ida Schuster zeigte 200 Mark Bargeld und übergab eine goldene Damenbrotsche. Wertpapiere und weitere Wertgegenstände habe sie nicht in Händen und auch nicht zur Aufbewahrung übergeben. Sie hätten weiter kein Guthaben und auch keine Schulden, so ihre Angaben.

Der örtliche Bürgermeister und der Beamte hielten sodann laut Bericht eine „Nachschau“, wobei sie noch Folgendes voranden: 1 goldene Herren-Taschenuhr mit Prägung „AS“ am Sprungdeckel, für Alexander Schuster, 2 goldene Krawattennadeln und außer Kurs gesetztes Sil-

bergeld, welches explizit aufgeführt war. Die genannten Wertgegenstände wurden daraufhin gegen Empfangsbestätigung beim Bürgermeister verwahrt. Wie der Beamte notierte, konnte die Durchsuchung allerdings nur deshalb mangelhaft durchgeführt werden, weil die Wohnungen z. T. verwüstet waren und mancher Schrankschlüssel beim Pogrom verloren gegangen war.

Die Aussage eines Gendarmeriebeamten verstärkt diesen Verdacht: „*Nach den Verhältnissen der Juden von Nordheim zu schließen ist nicht anzunehmen, dass sie noch weitere Wertgegenstände haben. Es handelt sich hier um verarmte Juden.*“<sup>11</sup>

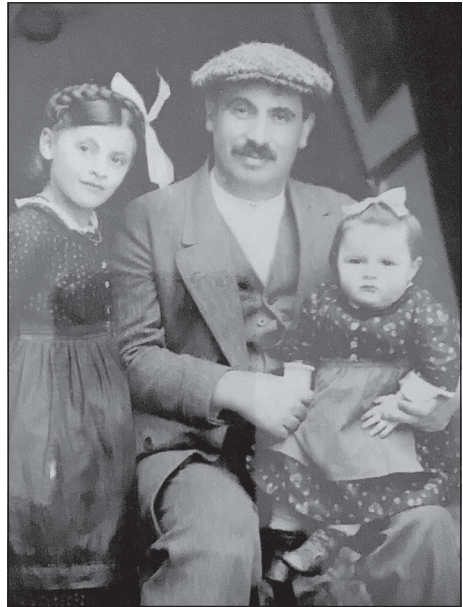
Alexanders Bruder Karl Schuster wohnte mit seiner Familie in Haus Nr. 110. Das Haus ist mittlerweile abgerissen, es stand direkt in der Kurve auf dem jetzt freien Platz des Geländes Von-der-Thann-Str. 27. Die Scheune dazu war dort, wo heute ein Teil der Werkstatt steht.<sup>12</sup> Beide Schuster-Anwesen mussten an das Deutsche Reich verkauft werden, Haus Nr. 110 im Mai 1940 an die Verwaltung der Reichsstraßen, Haus Nr. 111 im Oktober 1942.<sup>13</sup>

In Großheubach bei Miltenberg wurde 1886 in der heutigen Langgasse 13 Karls Frau Emma geboren. Ihre Eltern waren Salomon Oppenheimer und seine Frau Babetta geb. Marx. Sie heiratete ihren Mann 1910 in ihrem Heimatort<sup>14</sup> und zog mit ihm nach Nordheim. Hier wurden ein Jahr später Tochter Erna und nach dem Kriegseinsatz ihres Mannes die zweite Tochter Hilde geboren.<sup>15</sup>

Karl Schuster, Jahrgang 1883, wuchs wie sein drei Jahre jüngerer Bruder Alex und die Geschwister<sup>16</sup> in Nordheim auf. Wir wissen nicht viel von ihm. Von 1903 bis 1905 leistete er Militärdienst. Am 7.8.1914 wurde er nach erfolgter Mobilmachung einberufen und schon drei Monate später in der Schlacht bei Ypern in Flandern/Belgien durch ein Infanteriegeschoss am rechten Oberschenkel schwer verwundet. Nach über einem Jahr in mehreren Lazaretten ging es für ihn ab 19.1.1916 noch einmal zurück an die Front.<sup>17</sup> Für seinen Einsatz für das Vaterland erhielt er das Eiserne Kreuz. Er verlor sein linkes Bein, überlebte zwar den Weltkrieg, starb aber 20 Jahre später während des Novemberpogroms 1938.<sup>18</sup>

Auch bei Emma Schuster wurde wie bei allen anderen in Nordheim wohnhaften Bürgern jüdischen Glaubens am 15.11.1938 eine Beschlagnahmung des Vermögens durchgeführt. Bei der sog. Nachschau wurde eine goldene Herrentaschenuhr gefunden, die – wie zu vermuten ist – ihrem kurz vorher verstorbenen Mann gehört hat. Auch hier bestätigte der Bürgermeister den Empfang.<sup>19</sup>

Am 10.11.1938, dem sog. Novemberpogrom, nach 2 Uhr morgens, kamen Ostheimer SA-Männer nach Nordheim. Die jüdische Bevölkerung soll, so die Nachbarin Frau Gramm, während der Gewalttätigkeiten geflüchtet sein und sich versteckt haben.<sup>20</sup> Eine Enkelin von German Mack weiß aus Erzählungen über ihren Großvater, dass er in der „Kristallnacht“ einen Juden im Stall versteckt hatte.<sup>21</sup>



Karl Schuster mit seinen Töchtern, links Erna und rechts Hilde, 1919. Leslie Samuel aus den USA stellte das Foto zur Verfügung.

Eine schriftliche Illustration der Ereignisse dieser Nacht stammt aus dem Zeugenbericht der Prozessakten 1948 von Frau Gramm, die gegenüber den Familien Schuster gewohnt hatte: „... Durch das Einschlagen der Fenster..., dem Fenstergeklirr und dem jämmerlichen Schrei von Karl Schuster, der nicht aus seinem Bette konnte, da er schwer kriegsbeschädigt am Bein war u. zu seiner Frau sagte: Rette dich, was ich den anderen Tag von ihr erzählt bekam. ... Endlich zogen die Horden ab über die Brücke. Nach 10 Minuten kam Frau Emma Schuster und ihre Schwägerin Ida zu mir ans Fenster und riefen: Komm rüber, Karl stirbt, ich konnte nicht aufste-

*hen, weil ich einen Nervenschock hatte. ... Dann suchten sie sich Hilfe bei meinem Schwager Ludwig Schlott und German Mack. Beide waren öfters tätig [bei den] Familien Schuster u. gute Freunde. Soviel kann ich v. 9. Nov. eidlich aussprechen. Mathilde Gramm, Witwe geb. Hippeli“. Wie sie ergänzte, wurde dabei auch geschrien: „Ein Jud ist verreckt, die anderen verrecken auch noch. ... Der Vorsitzende des Prozesses sagte noch, dass er glaubt, dass da manches verschwiegen wird.“<sup>22</sup>*

Die Gendarmeriestation Willmars stellte mit Datum vom 10.11.1938 fest: „... daß an dem Wohnhaus des kriegsbeschädigten Juden Karl Schuster die gesamten Fenster zerstört und auch die Haustüre eingeschlagen wurde. In den Wohnräumen wurde ein Großteil von den Haushaltsgegenständen beschädigt. Das gleiche geschah bei dem Juden Alex. Schuster. ...“

### **Eine Lehrerin hetzte Kinder auf**

Erleben musste die jüdische Bevölkerung noch, wie ein Jahr später, am 9.11.1939, so der Gendarmerieposten Willmars, eine damalige Lehrerin die Schuljugend von Nordheim aufhetzte. Sie hatte „... mit den Schülern in der Schule das Attentat von München [Anm. d. Verf.: das Attentat des Widerstandskämpfers Georg Elser am 8.11.1939 im Bürgerbau-Keller] besprochen und dabei erwähnt, dass hinter diesem zweifellos das Weltjudentum stehen würde. Als die Schule beendet war, rotteten die Kinder sich spontan zusammen und warfen mit Steinen gegen die Judenhäuser.“ Der

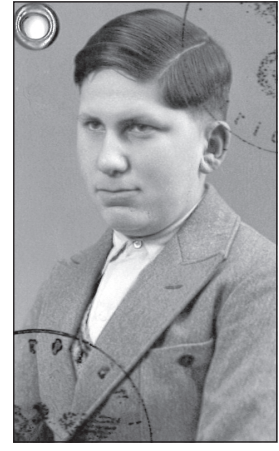
damalige Bürgermeister von Nordheim schritt sofort ein und verhütete weitere Ausschreitungen. Es handelte sich laut dem Polizeibericht um etwa 50 Jungen und Mädchen, die an drei Häusern jüdischer Nordheimer etwa acht Fensterscheiben eingeworfen hatten.<sup>23</sup>

Die Situation für die jüdische Bevölkerung wurde in den darauffolgenden Jahren immer aussichtsloser. Ab 15.9.1941 war es Pflicht, den „Judenstern“ zu tragen, Emigrationen waren einen Monat später verboten und im November mussten Schreibmaschinen, Fahrräder, Fotoapparate, Ferngläser und dgl. erfasst und abgeliefert werden.

Dann erhielten Emma Schuster, ihr Schwager Alexander und dessen Sohn Gerhard wenige Tage vorher die Aufforderung zur „Evakuierung“ für den 24.4.1942. Dazu gehörte noch Siegfried Schild (Jg. 1898) aus Willmars<sup>24</sup>, der seit November 1941 bei Alexander Schuster wohnen musste, als er aus dem Forsteinatzlager Booßen b. Frankfurt/Oder von der Zwangsarbeit zurückkam.<sup>25</sup>

Jede Person sollte als Sondergepäck Lebensmittel für 14 Tage und im Handgepäck Marschverpflegung für fünf Tage dabei haben. Für diesen Transport war Alexander Schuster als Ordner eingeteilt.

Sie wurden zum Zug nach Mellrichstadt gebracht. Mit weiteren 24 Personen aus Mellrichstadt und Hugo Gras aus Bastheim erreichten sie Würzburg mit dem planmäßigen Personenzug um 4 Uhr 18 Minuten ab Mellrichstadt, um sich unter Polizeibegleitung an der Sammelstelle im Saalbau Platz'scher Garten



Ausweisbilder von Alexander, Emma und Gerhard Schuster aus den im Gemeindearchiv Nordheim vorhandenen, 1939 ausgestellten Ausweispapieren.

in der Hindenburgstr. 2, dem heutigen Friedrich-Ebert-Ring, zu melden. Hier wurden sie durchsucht und Emma noch einmal zwei Esslöffel abgenommen, Alexander drei. Für die am nächsten Tag stattfindende Zugfahrt musste jeder 80 RM bezahlen.<sup>26</sup>

Am 25.4.1942 marschierten die 852 Juden vom Platz'schen Garten zum Freiladebahnhof Aumühle. Die Aumühle lag abseits vom Hauptschienenverkehr, die Gleise dort dienten u. a. als Industriegleise. Der Transportzug DA 49, der um 13 Uhr dem Transportführer übergeben wurde, ging über den Würzburger Hauptbahnhof, Abfahrt hier 15.20 Uhr, nach Bamberg, wo weitere 103 Menschen zugeladen wurden, u. a. Max Schuster (Jg.1876) und Frau, ein Bruder, der in Altenkunstadt lebte. Von dort ging es über Lichtenfels, Kronach und Saalfeld ins nördliche Schlesien und über Umwege nach Lublin. Nach

drei Tagen kam der Zug dann um 8.45 Uhr am Bahnhof Krasnystaw an. Die Würzburger Gestapo vermerkte: „*Der Transport wurde vollzählig übergeben; Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Ein polizeiliches Einschreiten war nicht erforderlich.*“<sup>27</sup>

Die Deportierten wurden zu Fuß in das rund 15 Kilometer entfernte Krasnyczyn weitergeleitet. Gehbehinderte sowie das Gepäck wurden mit Pferdefuhrwerken befördert. Krasnyczyn war ein Nebenlager des Ghettos Izbica, für welches dieser Transport ursprünglich bestimmt war.

Im von Deutschen besetzten Polen wurden die Schusters und ihre Leidensgenossen im Raum Lublin ermordet. Aller Wahrscheinlichkeit nach überlebten sie das Jahr 1942 nicht.<sup>28</sup>

Für den Spätherbst 1942 sind der 17jährige Gerhard Schuster und sein

Vater Alexander im Raum Lublin nachweisbar.<sup>29</sup> Rektor i. R. Hermann Spiegel schrieb darüber einen separaten Bericht, der anschließend veröffentlicht wird.

In Nordheim hat kurz vor dem 27.7.1942 die Versteigerung des restlichen Hab und Guts der deportierten Bewohner durch das Finanzamt Bad Neustadt stattgefunden. Dies wurde vorher im Dorf ausgeschellt, wobei verschiedene Personen, u. a. Kinderreiche, vorab informiert wurden. Aus dem Haus Nr. 111 durften ein Ofen und ein Herd nicht verkauft werden, weil sie für den Erwerber des Anwesens bzw. für den Mieter der Wohnung zurückgestellt wurden. Zuletzt wohnte vor ihrer Deportation auch Emma Schuster hier.<sup>30</sup> Mit Schrei-

ben vom 23.12.1957 an Rechtsanwalt Beyer in Frankfurt bestätigt Bürgermeister Alex Hösl das Vorhandensein einer Wäschtruhe [des Karl Schuster], die im Rathaus abgestellt sei.<sup>31</sup> Zu der Truhe konnte nichts weiter herausgefunden werden.

Von den jüdischen Bürgern Nordheims wurden durch die Shoa sechs Personen ermordet, zwei verstarben hier im Ort und zwölf Einwohner konnten durch Emigration überleben. Dazu gehören die Töchter von Karl und Emma, die 1935 in die USA flohen. Ermöglicht wurde das durch ihren Onkel Samuel Schuster (Jg. 1881), der schon Jahrzehnte vorher in New York lebte. Das auf den Geburts- einträgen von Erna und Hilde Schuster



Links das Wohnhaus von Karl Schuster, Hs. Nr. 110, im Jahre 1938. Seit 1954 Gemeindebesitz, vermietet. Wegen der Verkehrssituation späterer Abriss.

vermerkte Emigrationsdatum 1.9.1934 ist fehlerhaft. Es war nachweislich ein Jahr später, belegt durch die Passagierliste<sup>32</sup> und den Sohn Leslie, der mit seiner Familie bei der Stolpersteinverlegung anwesend war. In einer Ansprache, die er auf Deutsch hielt, erinnerte er an seine Mutter und den Vater, welcher ein gebürtiger Bad Königshöfer war.

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig den Talmud; mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten. Die Aktion Stolpersteine ist das größte dezentrale Mahnmahl der Welt.<sup>33</sup>

<sup>1</sup> Geoportal.bayern.de, Urkataster von Nordheim v. d. Rhön, online abrufbar.

<sup>2</sup> Staatsarchiv Würzburg, jüd. Standesreg. Nr. 171 und Standesamt Nordheim v. d. R., Reg. Nr. 5/1883 und 19/1886.

<sup>3</sup> Der Israelit, XXXVII. Jahrgang, No. 97, vom 3. Dezember 5657 (1896), Seite 1856.

<sup>4</sup> Staatsarchiv Würzburg, Gestapo 13782.

<sup>5</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abteilung IV Kriegsarchiv, Kriegsstammrollen 1914-1918, Vol. 12596, Kriegsstammrolle Bd. 9; Vol. 10115, Kriegsstammrolle Bd. 6; Vol. 4899, Kriegsstammrolle Bd. 6.

<sup>6</sup> Wie Fußnote 4.

<sup>7</sup> Standesamt Bad Königshofen, Geburtseintrag Nr. 42 vom 25.12.1894 und Heiratsantrag Nr. 13 vom 4.7.1921.

<sup>8</sup> Standesamt Nordheim v.d.R., Geburtseintrag 18. Juni 1925 für Siegbert, Rufname Gerhard, Reg. Nr. 14/1925 und Gemeindecarchiv Nordheim v. d. R., Kennkarte.

<sup>9</sup> Standesamt Nordheim v. d. R., Sterbereg. Nr. 1/1940.

<sup>10</sup> Befragung von Anna Heinrich Jg. 1922 im Jahre 2012 und Irma Pfeffermann Jg. 1926 in den Jahren 2016 und 2017. Wenn sie Bohnengemüse isst, muss sie oft daran denken, berichtete sie mir.

<sup>11</sup> Staatsarchiv Würzburg, Landratsamt Mellrichstadt 1927.

<sup>12</sup> Gespräch mit dem Besitzer Anton Heurung im Sept. 2017.

<sup>13</sup> Staatsarchiv Würzburg, Kataster Nordheim v.d.R., Umschreibhefte Haus Nr. 110 u. 111.

<sup>14</sup> Standesamt Großheubach, Geburtseintrag 8.4.1886, Reg. Nr. 26/1886 und Heiratsantrag 10.7.1910, Reg. Nr. 6/1910.

Ihre Geschwister waren: Emanuel Oppenheimer geb. 11.10.1876, Reg. Nr. 60/1876, deportiert; Heinrich Oppenheimer geb. 09.09.1880, Reg. Nr. 56/1880, gest. mit 34 Jahren am 18.01.1915 in Großheubach, Reg. Nr. 6/1915.

<sup>15</sup> Standesamt Nordheim v. d. R., Geburtseinträge 9.4.1911 Reg. Nr. 9/1911 und 30.1.1919 Reg. Nr. 2/1919.

<sup>16</sup> Weitere Geschwister: Jetta Josephina geb. 05.05.1875 Nordheim v.d.R., Staatsarchiv Würzburg, jüd. Standesreg. Nr. 171, später verh. Frank in Grefrath und Henriette genannt, gestorben mit 48 Jahren am 17. 06. 1923 in Grefrath, Reg. Nr. 67/1923, jetzt Kreisarchiv Viersen; Mayer, gen. Max, geb. 25.11.1876 Nordheim v.d.R., Reg. Nr. 30/1876, wohnhaft Altenkunstadt, deportiert; Siegmund Schuster geb. 30.11.1878 Nordheim v.d.R., Reg. Nr. 29/1878, wohnhaft Essen, 1.5.1939 nach London emigriert; Samuel Schuster geb. 20.01.1881 Nordheim v.d.R., Reg. Nr. 2/1881, im August 1898 nach New York ausgewandert; Joseph Schuster geb. 18.05.1889 Nordheim v.d. R., Reg. Nr. 6/1889, wohnhaft Essen, 6.5.1939 nach Großbritannien emigriert; jeweils für die Geburtseinträge ab 1876: Standesamt Nordheim v. d. Rhön.

<sup>17</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abteilung IV Kriegsarchiv, Kriegsstammrollen 1914-1918, Vol. 773, Kriegsstammrolle Bd. 1.

<sup>18</sup> Enkel Leslie Samuel mit E-mail vom 16.6.2016.

<sup>19</sup> Wie Fußnote 11.

<sup>20</sup> Staatsarchiv Würzburg, Staatsanwaltschaft Schweinfurt 673.

<sup>21</sup> Befragung der Enkelin von German Mack im September und Oktober 2017.

<sup>22</sup> Wie Fußnote 20.

<sup>23</sup> Wie Fußnote 11.

<sup>24</sup> Staatsarchiv Würzburg, Gestapo 18876.

<sup>25</sup> Staatsarchiv Würzburg, Gestapo 12324.

<sup>26</sup> Wie Fußnote 24.

<sup>27</sup> Wege in die Vernichtung. Die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941-1943 [Begleitband zur Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg und des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Unterfranken], hg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2003, Seite 119.

<sup>28</sup> Ries, Rotraud / Schwinger, Elmar (Hgg.), Deportationen und Erinnerungsprozesse in Unterfranken und an den Zielorten der Transporte, Würzburg 2015 (Schriften des Johanna-Stahl-Zentrums für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken Bd. 1), Seite 27.

<sup>29</sup> Hinweis von Rektor i. R. Hermann Spiegel, Ostheim v. d. R., am 7. Nov. 2013 und schriftliche Zusammenfassung vom 26. Nov. 2017.

<sup>30</sup> Gemeindecarchiv Nordheim v. d. R. EAPL 063/17 (Karton 3), Schreiben der Oberfinanzdirektion Nürnberg, Zweigstelle Würzburg vom 7.11.1955.

<sup>31</sup> Gemeindecarchiv Nordheim v. d. R. EAPL 063/17 (Karton 3).

<sup>32</sup> Passagierliste der „President Roosevelt“: Abfahrt Hamburg am 18.9.1935, Ankunft Hafen New York am 29.9.1935; Staatsarchiv Würzburg, Landratsamt Mellrichstadt 1875.

<sup>33</sup> Andreas Nefzger: Der Spurenleger. In: FAZ-net vom 7.2.2014.